

Anton hatte sich einen erhöhten Strandabschnitt ausgesucht und schaute in die Palmenwipfel. Sean las, den schlafenden John neben sich auf der Decke, Jim hatte sich ans Wasser gehockt und baute an einem Hafen für sein Holzschiff. An dem Abend mit Sean war nur das schwarze Rauschen der Palmfächer zu hören gewesen, jetzt sah man sie. Die sommerlichen Farben ließen das Damals unwirklich erscheinen. Und Äonen her. Gegenüber den Enkeln benahm sich Sean herzlich. Wahrscheinlich sah er sie als seine zweite Chance. Als Wiedergutmachungsenkel. Anton setzte sich auf und blickte zur *Southern Star* hinüber. Wenn Rose mit an Land gekommen wäre, hätten die Kleinen an ihr gezerrt, zwischen ihm und ihr wäre nichts drin gewesen außer hie und da ein Blick, eine wie zufällige Berührung. Rose vermied alles, was in diese Richtung ging. Vielleicht, weil sie es unbedingt vor ihrem Vater verbergen wollte. Der so auffällig das „unter Männern“ betonte. Frauen brachten eben Männerbeziehungen durcheinander. Siehe Lasse, Cara und Anton. Wer hielt zu wem? Das war die alles entscheidende Frage, wenn man zu Dritt war. Der Vater hatte zu Anton gehalten, die Mutter war ihrem Ruf gefolgt. Wenn der Vater nicht geruht hätte, sie zu finden, geweint, getobt, sich auf ihre Spur gesetzt, dann hätte Anton auf einen Schlag beide Eltern verloren.

Anton schloss die Augen. Sean war der alte König, Rose die Königstochter, die Kleinen winzige Brüder

und er Fortunatus, der von außen kam und alles richtete. Im Märchen bekam er dafür die Königstochter und das halbe Reich. Ein Schiff ließ sich nicht teilen, und Rose war vergeblich. Klein wie eine Playmofigur saß sie unter dem Sonnensegel, hob die Hand und winkte. Anton antwortete nicht und ließ sich auf das Laken zurückfallen.

Am Abend brachte Sean in seiner Dienerrolle als Freitag die Enkel ins Bett und zog sich in den Salon zurück: „Bitte nicht stören! Ich höre mir *Parsifal* an.“ Erstmals seit einer gefühlten Ewigkeit saßen Anton und Rose allein im Cockpit:

„Lass uns eine Flasche aufmachen, Anton.“

„Aber nicht hier. Und nicht für mich. Für dich steht schon lange eine kalt bei mir.“ Er nahm sie bei der Hand und zog sie Richtung Achterkajüte. Sein Herz klopfte so, dass er dachte, sie müsse es hören, aber sie setzte sich unbefangen an den Rand seines Lagers: „Lass uns feiern, dass du meine Jungen auf einen Weg bringst, auf den ich sie nicht habe bringen können.“ „Warum eigentlich nicht?“ Diesen Ball würde er aufnehmen. Ergreife jede Chance, hatte er vorhin Jim gesagt, der mit Wurfhemmungen und Wutanfällen zu kämpfen hatte. Er entkorkte den Sekt, was er mental geübt hatte, und schenkte Rose ein Glas ein. Die Kühltasche war innen klebrig. Tom hatte alles immer ausgemischt, bevor er es an seinen Ort stellte. Auch die

Küchenrolle im Schwalbennest fehlte, die man jetzt brauchen konnte. Komisch, dass es ihm überhaupt auffiel. Gerade jetzt.

„Was denkst du?“ Rose und die Rückfragen. Er schnitt ein Thema an, und sie wich aus wie weiche Butter. Funktionieren sollte er. Nichts fragen. Rose ließ ihn machen. Sean ließ ihn machen. Wenn man nicht selbst die Kühltasche auswischte – sie taten es nicht. Dafür hatten sie ihre Hauselfen. *Das ist nicht unsere Welt, Papa.* Coach der jungen High Society – ohne ihn. Morgen würde er seinen Ausstieg verkünden. Zurück zu Lasse – zurück in sein altes Leben.

Plötzlich schlug Rose die Hände vors Gesicht und zog die Beine an. Klein wie ein Mädchen saß sie in ihrer Ecke, das Glas hatte sie nicht berührt. Anton stellte es vorsichtig in ein Schwalbennest; wenn es umkippte, konnte man sich ausmalen, wer alles wiewischte. Er seufzte. Ein Häufchen Unglück erkannte er auf weite Entfernung, und hier kauerte es direkt neben ihm. Gleich würde er als Seelentröster gefragt sein. Am Strand damals nach dem Klinikbesuch war er ein Mann für sie gewesen. Ein anziehender Mann. So etwas merkte man, auch als junger *Sittich*. War ihr Gefühl so schnell verpufft?

Erwärme dich für kühl. Er ließ den Sekt die Kehle hinabprickeln. „Bei Frauen ist manches tief verborgen“, hatte Sophie einmal gesagt. Man müsse es hervorlo-

cken. Anton rückte an Rose heran und zog sie in seine Arme. Es dauerte, bis sie sich entspannte und den Kopf an seinen Arm legte. Eines Tages würde er die Frau finden, an die auch er sich einmal anlehnen könnte. „Es ist anstrengend für dich, oder, Anton?“, hörte er Rose leise an seinem Ohr. Sie nahm seinen Kopf in ihre Arme und gab ihm einen Kuss auf die Nase. Er war der große Junge für sie. Sohn Nummer drei. Anton zog den Oberkörper zurück, schob sie vorsichtig, aber bestimmt von sich weg, legte sich auf die Polster und starrte aus der Luke. Ja, es war anstrengend. Sein ganzes Scheißleben war nichts als anstrengend gewesen bisher.

„Okay, ich beantworte jetzt deine Frage.“ In dürren Worten kam zum Vorschein, wie Rose die Kinder im Laufe des Referendariats bekommen und anfangs ihrer Mutter überlassen hatte. Emmy habe alles mit Süßigkeiten geregelt, sie selbst die Kleinen nur nach der Arbeit sehen können und nachts ihre Verhandlungen vorbereitet. Anders sei es nicht gegangen. Ihr Mann sei im Aufbau mit seiner Kanzlei und – sie zögerte – „als Vater nicht so geeignet.“ Anton richtete sich auf, rückte wieder zu ihr heran und nahm ihre Hand in seine:

„Ist er auch so fett?“ „Nein. Die Jungen interessieren sich nicht für seine Schmetterlinge. Also interessiert er sich nicht für seine Jungen. Sie haben aus Frust gefuttert. Aus Langeweile. Sport und Spiel gab es nicht.“

Ihr Mann sei weniger Vater als Schmetterlingssammler. Alles drehe sich darum. Er stelle sie in Schaukästen aus, wisse alles über sie und bekomme einen Anfall, wenn einem auch nur ein Fühler gekrümmt werde.

„Warum bist du denn mit so einem Mann zusammen?“ Rose kaute eine Weile auf der Unterlippe herum: „Warum ist deine Mutter verschollen?“

Anton schluckte. Eine Gegenfrage passte, wo die Antwort zu schwer wurde. Das musste man anerkennen. Wie damals in dem Café zog er Roses Hand zu sich herüber und legte sie an seine Wange:

„Wenn alles so ist, wie es ist, warum machen wir es uns in der Zwischenzeit nicht ein bisschen schön?“, nuschte er in die Handfläche. Zu seiner Überraschung lächelte sie, stellte ihr Glas weg und begann seinen Oberschenkel zu streicheln. Anton lehnte sich zurück und überließ sich seinem Gefühl und seinem Begehren. Zwei Wesen im Weltall waren sie, Tänzer um das Kreuz des Südens. Rose, zart und geschmeidig, bewegte sich auf ihm. Er, kräftig und groß, trug sie durch das Nichts. Als er ihr entgegenkommen wollte, drückte ihn Rose zurück: „Du tust jetzt einmal gar nichts.“ Nichts war mehr zu hören als Roses leises Stöhnen. Oben bestirnter Himmel, unten innere Bewegung. Ewiges Gesetz. Wesen im Weltall.

Schwitzend und zeitlos lagen sie in dem leichten Schwanken der Dünung.

„Wie in einer Koalaschaukel“, murmelte Anton.

„Was?“

Rose hob den Arm und stieß das Glas um. Anton seufzte. Hätte er doch den Mund gehalten. Alles war so einfach gewesen. Rose suchte das Küchenpapier und fand es nicht, klaubte die Glasscherben mit der Hand auf und schnitt sich. Der Erste-Hilfe-Kasten war im Salon. Bei Sean und *Parsifal*. Vorsichtig öffnete Anton den Niedergang.

„Alles klar am Achterdeck?“, hörte er Sean. „Ja. Muss eine Schnittwunde versorgen.“ „Schon wieder?“ „Kleinigkeit.“

Als Anton Rose das Pflaster auflegte, sagte sie leise, wie dankbar sie ihm sei. „Wofür?“ Dass er aus ihrer häuslichen Sackgasse einen neuen Weg gebahnt habe, den sie weitergehen würde. Damit hauchte sie ihm einen Kuss auf den Mund, und bevor er sie fassen konnte, war sie Richtung Vorschiff verschwunden.

Mit einer Taschenlampe leuchtete Anton Lager und Boden ab, ob noch irgendwo Glassplitter glitzerten, wischte alles weg, kletterte in den Schlafsack und streckte sich aus. Gern hätte er mit Rose zusammen auf diesen Himmel geblickt. Der einen wegzog von der irdischen Plage, wie Manfred es nannte. Aber bei ihm blieb einfach keine Frau über Nacht. Die eine verschwand an den Abendbrottisch, die andere zu ihren Kindern. Wenn sie zusammen hier wie in einer lau-

schigen Muschel gelegen hätten, hätte er sich Rose eröffnen können: dass es für ihn wie ein erstes Mal war. Nicht das erste Mal Sex, aber das erste Mal, dass sich der Sex mit gemeinsamem Genießen verband. Dass er es am liebsten immer wieder erleben würde. Aber nicht unter diesen Umständen. Nicht heimlich. Quasi bezahlt.

Anton runzelte die Stirn. An Land gestern hatte ihm Sean mit gewissem Stolz erzählt, dass es australischen Medizinern als Ersten auf der Welt gelungen sei, ein Spenderherz nicht frisch vor Ort, sondern nach längerem Transport zu verpflanzen. „Herz in der Kiste“ heiße die neue Frischhaltungsmethode, die den Erfinder bestimmt reich machen werde. Ob so etwas nicht für Lasse interessant sei: Grundlagenforschung in der Medizinrichtung.

Immer hatte Anton Sean in Doppelsinnverdacht. Dass er ihn warnen wollte: „Lass dein Herz in der Kiste, Junge.“ Vor allem bei Rose. Anton ballte die Faust und legte sie auf die Brust: Vater in der Urne, Herz in der Kiste, Schiff im Funkloch. Da blieb schlicht nichts mehr. Er schloss die Augen.

Es war heller Morgen. Neben ihm rappelte sich John vom Polster auf; er hatte sich auf Antons Bauch fallen lassen, und Jim stand auf dem Lukendeckel bereit wie ein Fallschirmjäger vor dem Absprung. „Ist gar keine Rüstung. Ist ja weich, dein Bauch!“

Anton fuhr hoch: „Jetzt reicht’s!“, brüllte er. Weder war er ein Trostpflaster noch ein Trampolin. Die Glückshaut war in Gefahr.